Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 16 (1943)

Heft: 9

Artikel: Uebermittlungstruppen bei der Arbeit

Autor: Tobler, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-562951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

regulierung des Empfängers fast auf 0 gestellt, und, wenn das noch nichts nützt, der Kopfhörer nach vorn auf die Wange gesetzt wird, damit der Empfang noch erträglich wird.

Der Sendetg. soll sich auch angewöhnen, rasch zu antworten, hauptsächlich wenn er aufgerufen wird. Es wirkt sehr bemühend, wenn nach einem längeren Telegramm einfach keine Antwort kommen will. Gewiss soll man das Telegramm, bevor es quittiert wird, rasch durchlesen, aber vorher gibt man rasch «ve eb», das ist für den anderen eine grosse Beruhigung, denn er weiss, dass die Verbindung noch klappt und die Sache in Ordnung ist.

Ist aber die Verbindung schlecht, so werden wir sicher ein Telegramm besser durchbringen, wenn wir gerade jede Gruppe oder jedes Wort zweimal senden, als wenn wir das ganze Telegramm zweimal durchgeben. Der Empfang wird dadurch viel sicherer.

Alle obigen Ausführungen kurz zusammengefasst:

1. Lerne sicher Gehörablesen und sauber Tasten.
2. Stimme Sender und Empfänger genau ab.
3. Arbeite mit kleinstmöglicher Senderenergie.
4. Uebe immer mit kleiner Lautstärke, Du kannst dann auch schwache Sender besser aufnehmen.
5. Gewöhne Dich an einen flotten, disziplinierten Verkehr.
6. Antworte rasch, ohne aber falsche Zeichen zu geben.

Wenn jeder Funker obige Zeilen befolgt, so wird bestimmt unser Funkverkehr einen Schritt vorwärtskommen, ohne dass dadurch jemandem mehr Arbeit und Mühe erwächst.

Meine Ausführungen sind nicht nur graue Theorie, sondern es sind alles persönliche Erfahrungen.

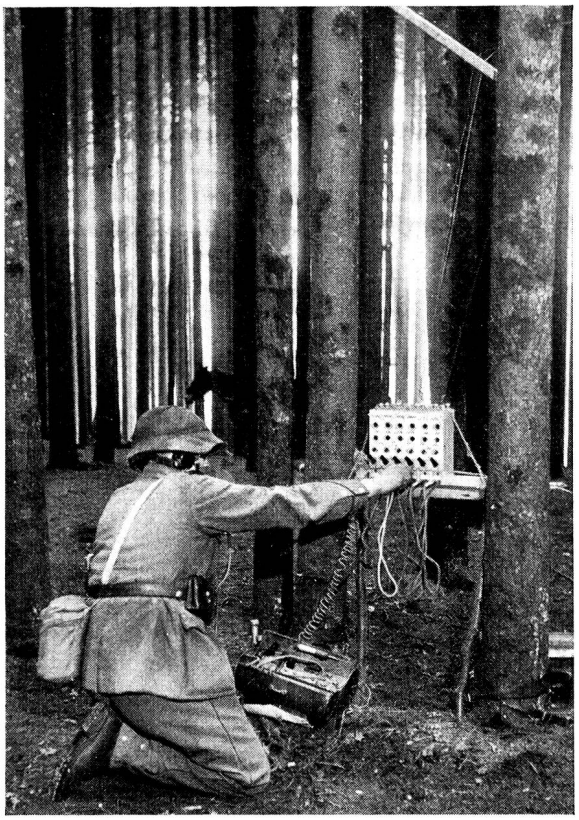
Uebermittlungstruppen bei der Arbeit

Abdruck mit frdl. Erlaubnis der «Neuen Zürcher Zeitung».

Wenn der *Kommandant* das *Gehirn* der Truppe ist, so stellen die *Uebermittlungstruppen* das *Nervensystem* dar. Was nützen dem tüchtigsten Gehirn die tauglichen Organe, und was kann für die leistungsfähigsten Organe das genialste Gehirn sein, wenn das Spiel der Nerven nicht präzis und richtig funktioniert? Es ist die Voraussetzung aller zielbewussten, wirkungsvollen Aktion. Auf der exakten, fixen Arbeit der Uebermittlungstruppen beruht die Manövrierfähigkeit der sich bewegenden, der kämpfenden Truppe.

Die Aufgabe des Telephonsoldaten beim Leitungsbau ist hart. N/M 8111
Hier pickelt er eine Furche in den Strassenboden, in der das Kabel die Feldstrasse kreuzt.

Man mache sich dies in seiner vollen Bedeutung klar. Die heutige Kriegführung mit den im Kampfe weitauseinandergezogenen Truppeneinheiten, wo die kleinste Gruppe, ja der einzelne Mann zu einer mehr oder wenigen selbständigen Kampfeinheit wird, stellt höchste Anforderungen an die richtige, reibungslose Funktion der Uebermittlungstruppen. Die Kriegsschauplätze lehren uns das täglich mit aller Deutlichkeit; die heute in Riesenschlachten kämpfenden Armeen haben ihren Uebermittlungsdienst zu äusserstem Raffinement, zu höchster Leistungsfähigkeit entwickelt. Aber auch die Beobachtung von Uebungen in unserer eigenen Armee lässt uns deutlich werden, was es braucht, das bewegliche Zusammenspiel der Truppe durch das Mittel des Uebermittlungssystems zu sichern und zu lenken, die oft rasch wechselnden Dispositionen und Entschlüsse der Führung bei den einzelnen Kampfverbänden in die Tat umzusetzen. Dabei hat man sich stets bewusst zu bleiben: das Tempo der Arbeit der Uebermittlungstruppen wird nicht allein diktiert von den technischen Gegebenheiten dieser Arbeit selbst, sondern auch von den Erfordernissen der Kampflage, von den Notwendigkeiten der Kampfführung, also von den Absichten und Bewegungen des Gegners und von den Absichten und Entschlüssen der eigenen Kampfleitung. Mit andern Worten: Es stellt sich nicht nur die Frage: wie viel Zeit braucht es, um diese oder jene Telephonleitung zu erstellen oder zu verlegen, eine Funkverbindung herzustellen, einen Blinkposten in Betrieb zu setzen, sondern auch das gibt den Ausschlag, dass die in Aktion sich bewegende Truppe zu richtiger Zeit ihre tauglichen Verbindungen besitzt, um das lenkbare Instrument in der Hand der Kampfleitung zu bleiben. Wie der Telephonist, der Funker, der Blinker in der zur Verfügung stehenden Zeit mit seiner Aufgabe technisch fertig wird, das ist Sache seiner Tüchtigkeit, seiner Ausbildung, Auffassungsgabe, Intelligenz, Entschlussfähigkeit und praktischen Fertigkeit.



Eine Feldzentrale N/M 8105

Und noch mehr: Die Uebermittlungspatrouille — seien es nun Telephonisten, Funker, Signalisten oder Läufer, Radfahrer, Motorfahrer usw. — hat ihre Arbeit von Zentrale zu Peripherie, von Kommandoposten zu vorderster Linie mitten im Kampfgebiet unter dem *feindlichen Feuer* zu verrichten und diese Arbeit darf darum um nichts in ihrer Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Unfehlbarkeit beeinträchtigt sein; hängt doch von diesen Qualitäten das Leben so und so vieler Kameraden, der Kampferfolg ganzer Frontteile ab.

Wie gross aber sind die Fehlerquellen und Fehlermöglichkeiten nur schon bei einer Telephonleitung beispielsweise, und wie schwierig und vielleicht verheerend zeitraubend ist es, unter solchen Umständen etwa den Grund einer nicht funktionierenden Telephonverbindung zu erkennen und zu beseitigen. Raschheit, Exaktheit, Kaltblütigkeit, Kopf- und Handfertigkeit auch in schwierigsten Situationen — es braucht in der Tat *ganze* Soldaten, um einer kämpfenden Truppe das zuverlässige Wirken des «Nervensystems» des Uebermittlungsapparates zu gewährleisten!

*

Telephonisten und *Funker* der *Infanterie* während einer kürzlich durchgeführten Uebung zu beobachten, bot interessante Einblicke in die soldatische Arbeit und in die soldatischen Anforderungen und Qualitäten dieser Uebermittlungstruppen. In dunkler Morgenfrühe hat das Vorhutbataillon den Vormarsch begonnen. *Radioverbindung* unterhält den Kontakt mit dem Regiment. Der Funker trägt den Apparat auf dem Rücken; der Antennenstab ragt hoch in die Luft. Sein Hintermann bedient während des Marsches den Apparat, der mit einfacher Schalterdrehung auf Sendung oder Empfang eingestellt werden kann. Mit dem Wellensucher tastet er den Aether ab, bis die gewünschte Verbindung da ist; eine Feineinstellung korrigiert, was in der Tonübermittlung etwa noch unklar ist, und holt das Maximum an Tondeutlichkeit heraus. Diese Radioapparate sind ausserordentlich sinnreich, einfach und solid konstruiert. Zum Hören dient der *Kopfhörer,* zum Reden das *Kehlkopfmikrophon,* das der Funker um den Hals geschnallt trägt und das die Sprache direkt vom Kehlkopf weg überträgt, unbekümmert um akustische Störungen durch den Kampflärm.

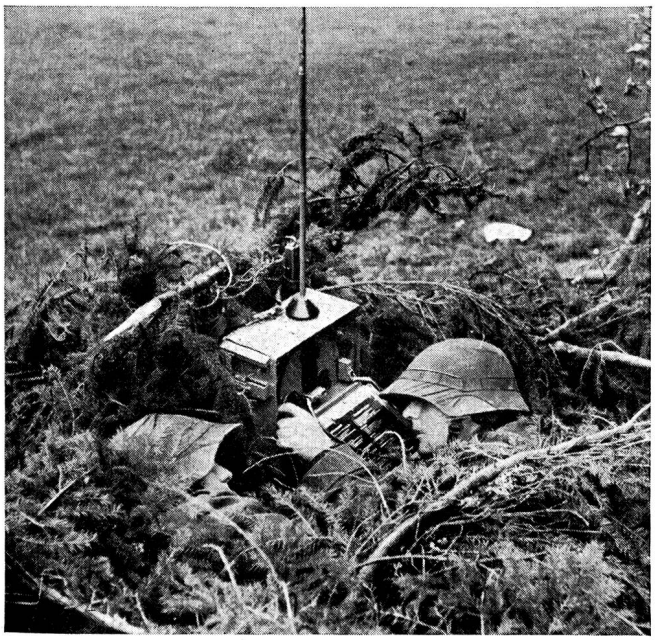
Nun entfaltet sich das Regiment zur Bereitstellung für den Angriff. Die Bataillone werden auseinandergezogen — und auch die Uebermittlungslinien müssen fächerförmig von einer Zentrale zu den einzelnen Kommandoposten, zu den Beobachtungsposten und Frontstationen ausstrahlen. Jetzt treten die *Telephonisten* in Aktion. Man hätte sie, wenn notwendig, auch schon während des Marsches der Truppe einsetzen können: sie hätten eine rollende Linie mit Aufwickeln des rückwärtig überflüssig gewordenen Drahtes oder eine feste Stammlinie mit verschiedenen während des Marsches dann durch Telephonanschluss zur Verwendung kommenden Sprechstellen entlang der marschierenden Truppe anlegen können. Aber diesmal hat die Radioverbindung genügt. Dafür bekommen die Telephonpatrouillen jetzt um so mehr zu tun. In gedeckter Stellung, in einem Wäldchen, erwächst unter den emsigen Händen der routinierten Telephonsoldaten in kürzester Zeit die *Zentrale.* Das Material ist von den Karren ausgeladen worden; abseits im Wäldchen bilden Pferde und Karren einen morgendlichen Parkplatz. Kaum ist der Verteiler, ein Brettchen mit Nägeln für die Befestigung der einzelnen Liniendrähte, zwischen zwei Bäumen über dem Apparat der Zentrale festgenagelt, schwärmen auch schon die Baupatrouillen fächerförmig nach vorn aus. In wenigen Sekunden schon sind sie, mit ihren Stangen den Leitungsdraht über die Aeste der

«Linienkontrolle — Linie gut — fertig!» In guter Deckung vergewissert sich der Patrouillenführer während des Linienbaus, ob die Verbindung mit der Anfangsstation funktioniert. N/M 8113

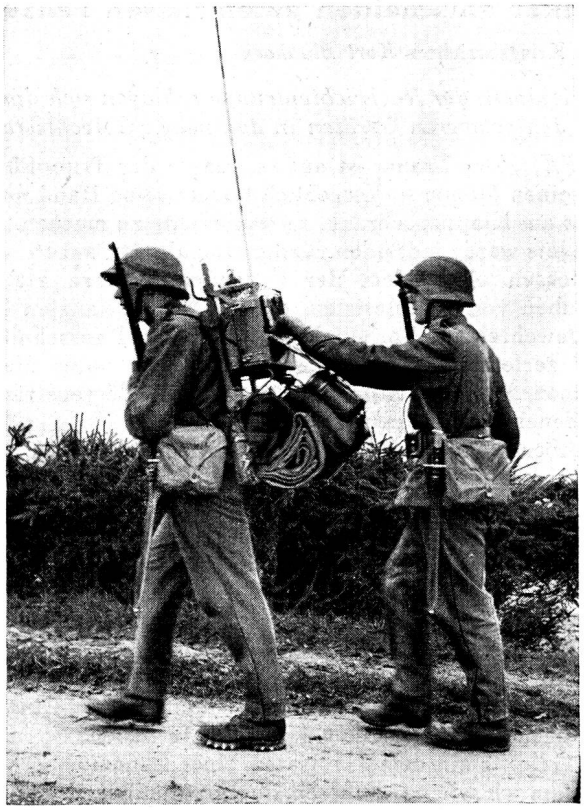
Stämme legend, unseren Blicken entschwunden. Sie arbeiten hier mit sogenanntem *Gefechtsdraht,* den sie, wo immer möglich, hochlegen; für den Bodenbau, das Ablegen der Leitung auf den Boden, dient das *Kabel,* das weniger leicht verletzlich, dafür aber bedeutend schwerer ist.

Die Verbindungen sind hergestellt; der Regimentskommandant kann über die Zentrale mit sämtlichen Stationen sprechen. *Doppeldrähtig* sind die Verbindungen geschaffen worden, um die Ausschaltung der Erdverbindung und damit die Verminderung der feindlichen Abhorchgefahr zu ermöglichen. Die Bereitstellung des Uebermittlungsnetzes hat nicht länger dauern dürfen als die Bereitstellung der Truppe selbst; denn diese muss ja sofort wieder aktionsfähig sein. Und wirklich tritt die weitere Aktion auch sogleich ein: Man geht zum Angriff über. Für die Uebermittlungstruppen heisst das, dass das ganze System in grösster Eile, aber mit ebensolcher Zuverlässigkeit nach vorne verlegt werden muss. Die Patrouillen bauen weiter nach vorn; die Reservepatrouillen der Zentrale werden ebenfalls nach vorn geschickt, wo sie eine neue Zentrale anlegen und die neuen Verbindungen zu den einzelnen Stationen schaffen. Bis es so weit ist, gehen die Verbindungen immer noch durch die alte, rückwärtige Zentrale. Dann aber wird diese sofort aufgehoben, abgebrochen; alles, was an Leitungsdraht freigeworden ist, wurde bereits eingeholt, und mit der kämpfenden Truppe ist auch das Uebermittlungsnetz vorgerückt.

In allen Phasen wird dieses telephonische Uebermittlungsnetz natürlich auch ergänzt durch das drahtlose Uebermittlungsnetz, die *Funkerpatrouillen.* Wir haben sie nachher, als das Gefecht in vollem Gange war, gesehen, wie sie, vortrefflich getarnt durch Reisig, durch Holz, durch alles, was ein Bauernhof oder das Gelände zur Tarnung gerade hergab, ihrer Präzisionsarbeit oblagen, mit deutlich markierter, aber durchaus nicht lauter Stimme ihre Deckformeln, ihre Funksprüche durchgaben oder durch einen einfachen Handgriff den Apparat zum *Telegraphen* umgestalteten und, mit elastischem Handgelenk den Hebel bedienend, ihre Meldungen morsten.



Gut getarnt nimmt die Funkstation die Verbindung auf. Von der zuverlässigen Arbeit des Funkers hängt die Verbindung ab. N/M 8123



Auch auf dem Marsch wird die Verbindung mit dem Funkgerät aufrechterhalten. N/M 8120

Das Gefecht mit seinen Bewegungen und Verschiebungen schafft mancherlei besondere Aufgaben für die *Telephon*patrouillen. Hier zeigt sich der Mann als ganzer Soldat. Es ist nicht immer leicht, unter Wahrung der vollen Deckung die notwendigen Verrichtungen zu tun, unter feindlichem Feuer eine Leitung hochzulegen oder gleichzeitig mit der rasch vorrückenden Truppe einen Posten nach vorn zu verlegen. Das Zusammenspiel der Kameraden innerhalb der Patrouille muss präzis sein; der zweite Mann muss genau wissen, wieviel Draht er abzuwickeln hat, damit der erste mit dem Apparat und den Drahtspulen im Sprung bis zur nächsten Deckung vorrücken kann, wo er sofort seinen linken Schuh, der mit der Anschlussvorrichtung für die Erdleitung versehen ist, so auf den Boden setzt, dass der Stromkreis wieder geschlossen ist. Oder wenn es gilt, unter einer Strasse, unter einem Bahngeleise rasch die Leitung durchzuziehen — immer in gefechtsmässiger Haltung, unter der Wirkung des feindlichen Feuers —: da heisst es, kaltblütig und mit einer durch nichts zu beeinträchtigenden Sicherheit den Pickel, das Werkzeug, das Gerät, die Drahtrolle zu handhaben, um in einem Minimum von Zeit ein Maximum von Leistung und ein Optimum von Wirkung zu erzielen, nicht durch falschen Erdschluss, durch Beschädigung des Drahtes oder andere Ungeschicklichkeiten die Verbindung zu stören und kostbare, vielleicht entscheidende Zeit zu verlieren . . .

So haben wir die Telephonsoldaten und die Funker bei der Infanterie an der Arbeit gesehen. Es war eine Arbeit schwerster Verantwortung im Gesamtrahmen der Kampfhandlung, ein höchst bedeutsames Glied im Gefüge alles dessen, was den Wert und die Stärke einer Armee ausmacht. *Ernst Tobler.*